

Ode ohne Freunde

GESELLSCHAFT Die Philharmonie Leipzig hat Gregor Gysi als Festredner zum Revolutions-Gedenken eingeladen. Hunderte Bürger protestieren.

VON CHRISTIAN EGER

LEIPZIG/MZ - Am späten Freitagabend, als deutlich wurde, dass die bereits zahllos eintreffenden Mail- und Ruf-Nachrichten immer schwerer zu koordinieren waren, entschloss sich die Philharmonie Leipzig zum Klartext. Das heißt, sie ruderte zurück.

Michael Köhler, Vorstand des im Jahr 2000 gegründeten Orchesters, das Musiker verschiedenster Klangkörper vereint, erklärte, dass „einige Wortlaute“ ihrer am 23. Mai 2019 in der Leipziger Volkszeitung veröffentlichten Ankündigung eines „Gedenkonzertes zur Friedlichen Revolution“ am 9. Oktober „unglücklich formuliert“ gewesen seien und „im Gesamtkontext zu Missverständnissen führen können“.

Auch Katarina Witt angefragt Wortlaute? Gesamtkontext? „Wortlaute“ meint hier die Sache, der „Gesamtkontext“ den Streit darum. Denn zum „30. Jubiläum der Friedlichen Revolution“ soll am 9. Oktober mit einem Gedenkkonzert ein „geschichtsträchtiger Moment“ in der Leipziger Peterskirche „erlebbar“ werden, hatten die Philharmoniker angekündigt. Eine Veranstaltung im Zuge des Bürgerbewegten „Lichtfestes“. Beethovens 9. Sinfonie soll erklingen, zu deren Schlusssatz Schillers „Ode an die Freude“ gehört. Titel der Veranstaltung: „Freiheit schöner Götterfunken“. Als „Festredner“ habe man den Linke-Politiker Gregor Gysi gewonnen.

Warum ihn? Für das Orchester sei es „eine Ehre, dass Gregor Gysi an diesem historischen Datum die Festrede hält“, heißt es in der Ankündigung des Konzertes. „Er gilt in Politik, Wissenschaften und Medien seit vielen Jahren als kompetenter Meinungsführer und ist ein gefragter Autor und Interviewpartner. Sachsen und seinen Menschen fühlt sich Gysi stark verbunden.“

Genau auf diese Ankündigung, und nicht auf irgendwelche „Fake

Auszug aus dem Offenen Brief der Gysi-Gegner

Ausgerechnet Gregor Gysi, dessen Partei die Diktatur befahl, der ganz persönlich gegen die Deutsche Einheit war und der jahrelang die Aufarbeitung der SED-Diktatur zu behindern suchte, soll nun am 30. Jahrestag des 9. Oktober, dem Tag der Entscheidung der Revolution in der DDR, an dem über 70 000 Demonstranten in Leipzig aus allen Teilen der DDR die Herrschaft der SED entscheidend erschütterten, eine Festrede in einer Leipziger Kirche halten.

Wir können nicht glauben, dass die Geschichtsvergessenheit bereits so weit fortgeschritten ist, dass nun schon diejenigen zu Festreden eingeladen werden, die Revolution und Einheit mit aller Entschiedenheit zu verhindern suchten. Wir finden das zynisch

und empörend. Offenbar ist es nötig, künftig noch entschiedener auf die Verbrechen und die historische Verantwortung der SED hinzuweisen. Das werden wir tun.

Auch wenn das viele nicht hören wollen: Die SED ist nie aufgelöst worden, weil Rechtsanwalt Gysi und seine Partei nicht alles verlieren wollten, vor allem das große Vermögen der SED, aber auch politischen Einfluss, und das deshalb verhinderten. Das haben sie mehrfach vor Gericht selbst bestätigt. Nun wollen sie offenbar sogar noch im Nachhinein die Revolution für sich beanspruchen und gewinnen, für die nicht Gregor Gysi steht, sondern all jene, die die SED herausgefordert und entmachtet haben und zu denen wir uns zählen.

News“, reagierte ein Offener Brief, der seit Donnerstag im Umlauf war und am Freitag zur Veröffentlichung gelangte - auf den Weg gebracht von der Robert-Havemann-Gesellschaft in Berlin und dem Leipziger Bürgerarchiv.

Am Freitag waren es über 420, inzwischen sind es 600 Bürger und Bürgerrechtler aus Ost und West, die dagegen protestieren, dass „der letzte SED-Vorsitzende ausgerechnet am 9. Oktober 2019 in einer Leipziger Kirche als Festredner zum 30. Jahrestag der Revolution auftritt“. Für die Unterzeichner, zu denen unter anderem Wolf Biermann, Marianne Birthler, Heidi Bohley, Roland Jahn, Freya Klier, Ilko-Sascha Kowalczyk und die Christa-Wolf-Tochter Annette Simon gehören, der falsche Mann am richtigen Ort: „Wir können nicht glauben, dass die Geschichtsvergessenheit bereits so weit fortgeschritten ist, dass nun schon diejenigen zu Festreden eingeladen werden, die Revolution und Einheit mit aller Entschiedenheit zu verhindern

suchten. Wir finden das zynisch und empörend.“

Die MZ war das erste Medium, das am Freitag Fragen an die Philharmonie stellte, die von der Lage hörbar überfordert schien. Dass noch gar nicht alles klar sei, sagte Konzertmeister Holger Engelhardt. Dass man seit fünf Jahren diese Konzerte gebe mit wechselnden Rednern. Den Kabarettisten Bernd-Lutz Lange, die Schauspieler Dieter Bellmann und Manfred Krug hatte man im Rennen. In diesem Jahr hätte man auch Katarina Witt angefragt. Wie bitte, 1989 auf Eis?

Versöhnen und verhöhnen

Am Abend meldete sich dann der Chef. Er akzeptiere die Haltung der Bürgerrechtler und lade sie ein, mit uns „in den Dialog“ zu treten, sagte Michael Köhler. Nein, ein Problem mit Gysis Auftritt habe er nicht. „Wir wollen nach 30 Jahren versöhnen. Das ist mir sehr wichtig.“ Dazu wolle man ein Forum schaffen. „Wir wundern uns darüber, was uns

gerade passiert.“ Es sei ja keine Festrede, die da gehalten werde, sondern es würden „Gedanken vorgetragen“.

Kaum war die Kontroverse öffentlich, schlug die Stunde der Debatten-Trolle. Der Umstand, dass der Historiker Hubertus Knabe auf Twitter irrtümlich behauptet hatte, dass die Stadt Leipzig und nicht das Orchester Gysi eingeladen hätte, bot die Gelegenheit, die Aufmerksamkeit von der Sache weg zu ziehen. Weg von Gysis Auftritt hin zur Festrede auf der zentralen Feier der Stadt im Gewandhaus, auf der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sprechen soll. Im Blick auf den Gysi-Termin hingegen war plötzlich von Fake News die Rede - und nicht mehr von dem Protest, ganz so, als seien die Initiatoren hier einem Popanz aufgesessen und Gysi käme nur zum Musikhören nach Leipzig.

„Ich weiß nicht, wer der Veranstalter ist, ob und wie sich diese Veranstaltung in der Peterskirche in die Erinnerungsriten des 9. Oktober 1989“ einfüge, schränkte der Wittenberger Theologe und Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer ein, um sich dann doch ausführlich mit einem Offenen Brief zu Wort zu melden. Der 75-Jährige, der mit Gysi das Buch „Was bleiben wird“ veröffentlicht hatte, könne keine „Verhöhnung“ der 89er Ereignisse durch Gysis Leipzig-Auftritt erkennen. „Auch Gregor Gysi ist in der Friedlichen Revolution befreit worden, befreit auch von den Einmauerungen in einer Ideologie und Praxis des Marxismus-Leninismus“, meint der Theologe.

Und Gysi? Der sagte kein Wort, sondern sagte an. Sein Sprecher wies alle Kritik ab. „Die Angst einiger, dass ihnen ihre Bedeutung und ‚ihre‘ Revolution gestohlen werden soll“, halte Gysi „für unbegründet“, wurde dem RedaktionsNetzwerk Deutschland mitgeteilt. Gysi könne „sein Wirken in 71 Jahren seines Lebens besser einschätzen“. Das hatte niemand gefragt. **► Kommentar Seite 8**